

M. E. S.

Geistliche Reise-Reguln Christlicher Pilgrimmen und frommer Wanderer Aus dem Zeitlichen zum ewigen Leben : Nebst einer Inscription Auf die Wallfahrt eines Christen : Worinn zu ersehen, daß es leichter ist, irrdische Güter, als seine eigene böse Neigungen und Begierden zu verlassen, und zu dämpfen : Allen des ewigen Heyls-begierigen Wanders-Leuten wohlmeynend vorgestellt

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], A. O. R. MDCCXXXII

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1678060682>

Druck Freier  Zugang





19
B

477



F. m. - 3816.

Geistliche
Reise-Regulu

Christlicher
Pilgrimmen und front-
mer Wanderer

Aus dem Zeitlichen zum ewigen Leben.

Nebst einer
INSCRIPTION

Auf die
Wallfahrt eines Christen.

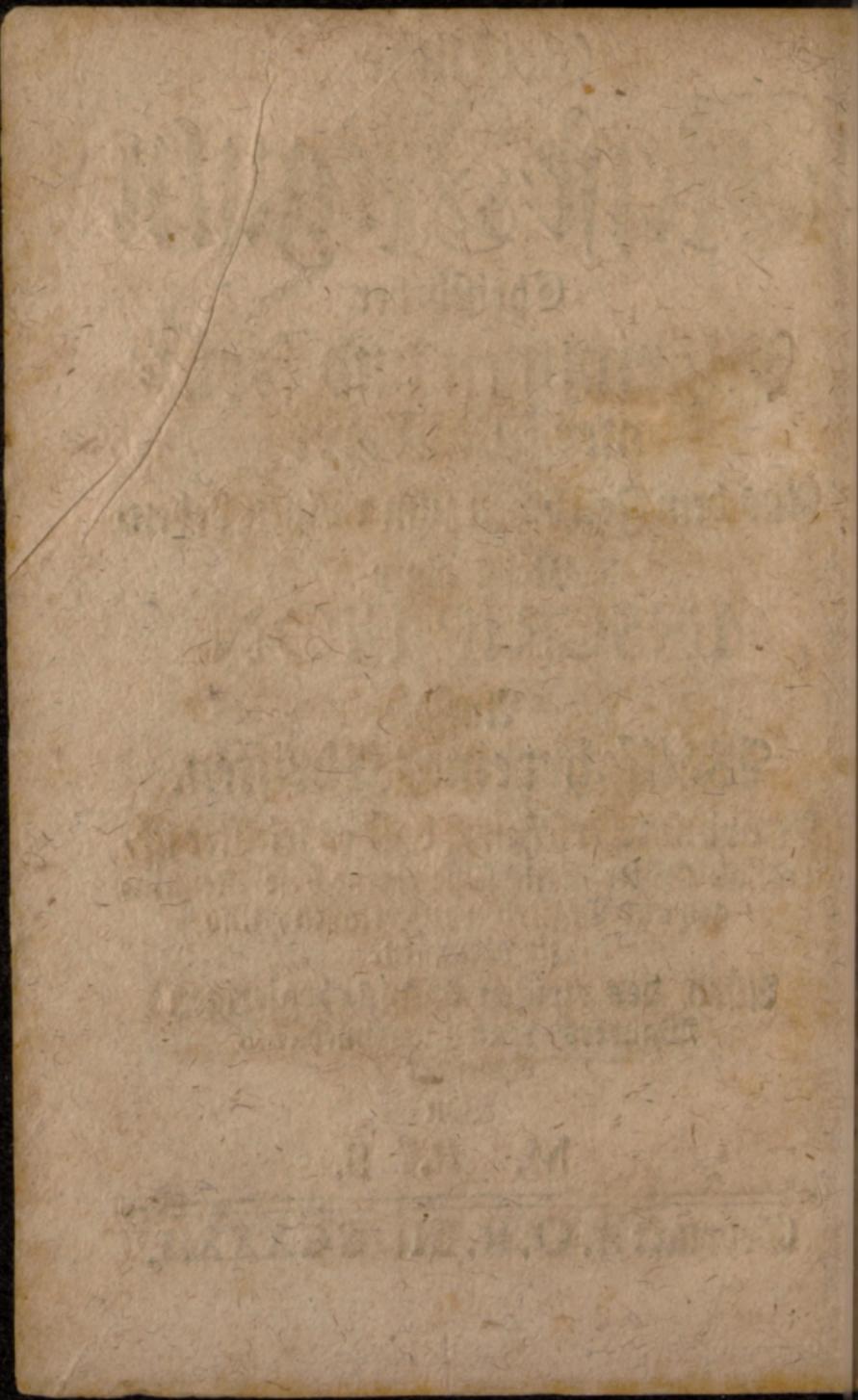
Worinn zu ersehen, daß es leichter ist,
irdische Güter, als seine eigene böse Neigung
gen und Begierden zu verlassen, und
zu dämpffen.

Allen des ewigen Heyls, begierigen
Wanders, Leuten wohlmeynend
vorgestellt

Von

M. E. S.

Gedruckt A. O. R. MDCCXXXII.



Der
Durchlauchtigsten Princeßin,
MARCESSA
Sophia Sri-
derica,

Herzogin zu Württem-
berg und Teck, Gräfin zu
Mömpelgardt, Fräulein zu
Hendenheim, 2c. 2c.

Ihro Hochfürstl. Durchl.

Meiner gnädigsten
Princeßin

Überreichet
In tieffschuldigster Devotion

Diese geistliche
Reise : Regeln /

Und wünschet :

Daß der treue Gott Israel Sie allezeit
führe und leite auf richtiger Pahn,
Er decke Sie mit seinen Fittigen, und
lasse Sie Ihre Zuversicht haben unter
seinen Flügeln.

Er sey

Ihr Schirm und Schild,
Daß sich keine Plage zu Ihren Thoren nahe.
Er sättige Sie mit langem Leben,
und zeige Ihnen sein Heyl.

Er sende Ihnen Hülffe aus von seinem
Heiligthum, und stärke Sie aus Zion.

Er seegne Sie, daß Sie sehen das Glück
Ihr Lebenlang, und endlich nach
vollbrachter Wallfahrt die durch Christum
theuer erworbene

Ewige Himmelsbürger schafft in seeliger
Freude!

Also wünschet der

▲ U T O R.



Geistliche

Reise = Regula,

Wornach ein Christlicher
Pilgrim sein Leben zu richten
und zu wandeln hat.

I.

Sist du, o geistlicher Wand
dersmann, dich um den
rechten Führer und Weg
weiser zu bekümmern, welo
cher ist unser lieber Heyland J^hesus
Christus. Dieser hat die Kirche Al
tes Testaments geführet, wie eine
Heerde Schaase, Ps. 77, 21. Dieser
ist es auch der die Kirch neuen Testa
ments

A 3

ments leitet, und allen seinen geistlichen Pilgrimmen Licht, Kraft, Muth und Freude schencket. Unter ihm gehen sie ein und aus und finden Weide, Joh. 10/9.

2.

Siehe wohl zu, daß du des rechten Weges nicht verfehlest.

3.

Dahero bitte Gott, daß er dich auf richtigem Weg erhalten wolle, vermöge seiner Verheißung: Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln solt, ich will dich mit meinen Augen leiten, Psalm 32/8. Prov. 4/11.

4.

Dencke an die betrübte Exempel derer, die da zwar auf dem rechten Weg gekommen, aber den richtigen Weg wieder verlassen.

5.

Den Wanderer's Stab göttlichen Worts

Worts laß nie aus der Glaubens-
Hand. Den er ist sehr tröstlich, nach
Davids Ausspruch: Dein Stecken
und Stab trösten mich, Ps. 23/4.

6.

Wisse und glaube sicherlich, daß es
eine Haupt-Bemühung des Satans
ist, daß er den geistlichen Wanders-
Leuten diesen unzerbrechlichen und fest-
sten Stab aus den Händen raube, und
davor einen Rohr- Stab nichtiger
Träumen und Vernunft- Schlüsse
überreiche.

7.

Vor dem Reise- Bündel laß dir ja
nicht grauen, weil es Gott also gefällt,
daß ein jeder Christ und Pilgrim et-
was tragen soll, mancher viel, mancher
wenig.

8.

Tröste dich damit, daß der es aufges-
legt, auch selbst will tragen helfen. Er
spricht: Ich will heben, tragen und er-
retten

A 4.

retten

9 8 9
retten, Esa. 46/4. Ja er will nicht nur
dein Bündel, sondern auch dich selbst
tragen, krafft seiner Zusage: Ich will
euch tragen biß ins Alter, und biß ihr
grauwerdet.

9.
Vor den leiblichen Proviant sorge
nicht ängstiglich, Gott weiß, wie viel
du dessen benöthiget bist.

10.
Siehest du wenig Vorrath, so wisse,
daß du zwar in deine, nicht aber in
Gottes Vorraths- Kammer gesehen
hast.

11.
Dahero sey mit wenigem vergnügt,
und überlasse dich bey Nichts dem, der
Alles ist, hat und giebet.

12.
Bepacke dich nicht, wie die geitzige
Menschen mit vielen unnöthigen Pro-
viant Lasten, wann du auch gleich Ge-
legenheit darzu haben könntest.

13.
Nimm dir Gott durch allerley Fäl-
le

le Fälle ein Theil von deinem Vermögen ab, so traure nicht darum, denn Er thut es, daß deine Seele mehr Lust und Krafft zur Reise bekomme. Ist die Gabe hinweg, genug daß der Geber noch da ist.

14.

Laß deine Haupt-Sorge auf den geistlichen Proviand gerichtet seyn. Sammle aus Gottes Wort und den heiligen Sacramenten vermittelst des Gebetts viel geistliche Kräfte und Vorrath aufs Zukünfftige, da sie nöthig sind. Verachte auch nicht das geringste Brotsämlein, dann auf der Reise, in Wüsten, auf Seen und Meeren ist uns viel nöthig, ist auch gut, wenn wir so viel haben, daß wir andern ein Stücklein Brods mittheilen können.

15.

Gehe deswegen fleißig auf die geistliche Märkte und an die Dexter, wo man das Manna göttlichen Worts und mit demselben den reinen Wein, darinnen

A 5

keins

keine Hefen sind, ausspendet und mittheilet. Da besacke und bepacke dein Herz und dein Gemüth, bis kein Raum mehr da ist. Bekommest du es doch umsonst, so ist es dir keine Last, sondern eine Lust und Göttliche Krafft.

16.

Siehe dich nach guter Gesellschaft um. Dann es ist besser zwey, denn eins.

17.

Schenck dir Gott einen oder mehr frommen Gesehten, so halte sie vor einen edlen Schatz, und laß in deinem Gemüthe keine Trennung statt finden. Comes Sanctus in via pro vehiculo, das ist: Ein frommer Geseht ist statt eines Wagens.

18.

Doch nimm keinen zu einem vertrauten Freunde und Wall-Bruder an, ohne vorhergegangene Prüfung.

19.

Kommen die Welt, Kinder und sus
chen

Wenn deine Freundschaft, so dencke, daß Christus und Belial nicht miteinander wandern können / sie haben nicht einen Sinn, und also auch nicht einen Weg.

20.

Mußt du dem Leibe nach mit Unwidergeborenen und eiteln Leuten zu schaffen haben, vermöge deines Berufs, so hüte dich vor Erwehlung ihres Sinnes und ihres Weges.

21.

Kannst du aber von ihnen einige oder auch viele auf den rechten Weg bringen, und du hast darzu gute Gelegenheit, so spahre keinen Fleiß noch Mühe.

22.

Hüte dich aber dabey vor allem gefährlichem und deiner Seelen selbstschädlichen Weisen, und Unternehmungen.

23.

Bedencke, wie daß die sichtbare Gesellschaft zweyerley, also auch die unsichtbare.

26

24,

24.

Die unsichtbare gute Gesellschaft ist die Gesellschaft der H. Engel. Hiero über freue dich, und dancke Gott täglich und innigst dafür.

25.

Bitte den HERN der himmlischen Heerschaaren, daß er dich stets in ihrer Gesellschaft seyn lasse, und mit ihrem Geleite begnadige.

26.

Hüte dich auch vor allem, das diesen geistlichen und heiligen Gefeierten zuwider ist.

27.

Die geistliche böse Gesellschaft ist die Gesellschaft der Teuffel, davor bewahre dich durch fleißiges Gebet, damit du nicht in Sünden fallest, und die böse Geister deine Gefeierte werden.

28.

Wollen diese gefährliche Gefeierten der Welt dein Herz auf den breiten Hölle Weg verführen durch allerley
vere

Reise durch Städte und Dörffer an,
 oder man hezt sie gar an dich, und siehet
 seine Lust daran, wann sie dich wacker
 beissen, so dencke, daß es deinem Führer
 Christo auch widerfahren, der da klag-
 gen muste: Hunde haben mich umgeo-
 ben, und die Kotte der Bösen hat sich
 um mich gemacht, sie haben meine Hän-
 de und Füße durchgraben: Ps. 22, 17.

33.

Halte dich nicht bey ihnen auf, und
 denck nicht, du wolltest dich so lange mit
 ihnen herum schlagen, biß sie schwei-
 gen, sondern eile fort und getröste dich
 deines Steckens und Stabes.

34.

Machen sich Gassen, Zungen und
 böse Buben über dich, und sporten deis-
 ner, wie dort dem Elisa widerfuhr, 2.
 Reg. 2. oder werffen dich Roth der Läs-
 terungen und Verläumdungen, so den-
 cke, daß es allen Heil. Pilgrimmern von
 Anbeginn der Welt biß hieher also begege-
 net.

net. Die Welt kan dir deine Ehre und Würde nicht nehmen, wie sie dir die selbst nicht gegeben.

35.

Suche keine Neben-Bege, sondern bleibe auf der Heer-Strasse, worauf das Heer des H-Errn schon lang gegangen. Denn manchem hat ein Neben-Beg wohlgefallen, und ist dardurch vom Glauben irre gegangen.

36.

Schenckt dir Gott hie oder da ein Ruhe-Bäncklein, so vergiß des Aufstehens und Fortwanderns nicht darüber.

37.

Wünsche auch nicht immer drauf zu ruhen, denn das wäre wider den Zweck, du ruhest nur um des Fortgehens willen.

38.

Gehest du den Berg der Trübsaalen hinauf, so dencke, daß es auch wieder Berg ab gehen wird.

39.

39.

Gehst du Berg unter, so sey nicht sicher, sondern dencke, daß bald ein Berg oder Hügel vorhanden seyn werde.

40.

Wanderst du durch Hecken und Dornen, und wirst gestochen und zerrissen, so dencke an die Dornen, die dein Heyland vor dich hat fühlen müssen, und an das Wort des himmlischen Bräutigams: wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern, Cant. 2, 2. Der Christen Herz auf Rosen geht, wenns mitten unterm Creutze steht.

41.

Must du durchs Feuer der Anfechtung, und durch Wasser, allerhand Trübsaalen, so tröste dich, und dencke, daß der HERR JESUS bey dir ist, welcher durch den Mund Jesaiä also redet und tröstet: so du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme

Ströhme nicht sollen ersäffen, und so du ins Feuer gehest, solt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden, Esa. 43, 2.

42.

Gedencke auch, daß die Meer-Strasse der Christen nicht am Rande herum, sondern mitten durch gehet. Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen. Act. 14, 22.

43.

Must du durch Wüstenen, in welchen wenig Menschen, hingegen viel wilde Thier zu finden, so tröste dich mit den Trost-vollen Worten: Auf den Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen Drachen, Ps. 91, 13. David mußte auch ein Käuzlein seyn in verstörten Städten, Ps. 102, 7. und doch überwand er Löwen und Biren. Darum wandere fort, und tröste dich des Löwen vom Stamme Juda, Apoc. 5, 5.

44.

44.

Kommst du in enge Wege und ins
Gedränge, so ruffe den an, der ein
Durchbrecher ist, und heist Mich. 2/
13. Dieser wird Raum, ja einen wei-
ten Raum machen, Ps. 18/37. Ps.
31/9.

45.

Begegnen dir hin und wieder stolze,
die dir nicht ausweichen, sondern denen
du in irdischen Dingen must auswei-
chen, so ängstige dich nicht darüber, es
kommt ein Tag, da sie wieder weichen
müssen, wenn Christus der grosse Welto-
Richter sagen wird: Weichet von mir
alle ihr Ubelthäter, Matth. 7/23.

46

Hüte dich aber, daß du niemand wei-
chest in Glaubenssachen, und in dem
Tugend Wandel, denn so würdest du
seyn von denen, die da weichen, und wür-
de dich das Weh treffen, Hos. 7/13.

47.

So du etwa gestrauchelt hast, so
bleibe

Bleibe darum nicht gar liegen, sondern ermanne dich wieder, raffe dich durch fleißiges Gebet wieder auf, daß du hernach mit David könnenst sagen: Mein Fuß hat gestrauchelt, aber deine Gnade, Herr, hielt mich, Ps. 94, 18.

48.

Hüte dich aber, daß du nicht muthwillig fallest, denn so würdest du ganz und gar vom rechten Wege auf den breiten Höllenswege verfallen.

49.

Meinne nicht daß es eine leichte Sache seye, wenn man vom engen Himmelswege durch muthwillige Sünde gerathen, daß man sogleich auf den richtigen Weg komme. Unmöglich ist es nicht, aber der Satan macht es durch tausenderley Hindernüssen schwer, und nimmt sieben Geister zu sich, so die Rückkehr müssen verhindern helfen, 2. Petr. 2, 20.

50.

Bleibe demnach auf dem einmahl
 durch die überschwengliche Gnade Got-
 tes betretenen Himmels Wege, und
 laß dich weder Lust noch Furcht davon
 abwenden, so wird dir der Eingang zu
 dem ewigen Leben reichlich dargereicht
 werden, 2. Petr. 10, 11. und so wirst
 du das Reich ererben, das allen geistli-
 chen Pilgrimmten bereitet ist von Anbes-
 gin der Welt; ja so wirst du das him-
 lische Vaterland in unaussprechlicher
 herrlicher Freude erblicken, und in den
 Säusern des Friedens in stolzer Ruhe
 nach überstandener kurzer Wallfahrt,
 als ein geistlicher König, und Himmels
 Prinz wohnen, und ewiglich
 triumphiren.



Reise.

Reise-Lied
 Von der Geistlichen
 Pilgrimschafft.

1.

Leber Pilgrim sey zufrieden,
 In der Wüstenen hienieden,
 Bey der schwehren Pilgrimschafft;
 Dann in allen rauhen Wegen,
 Und auf jeden engen Stegen
 Macht **GOET** Bahn und schenckt dir
 Krafft.

Alle Tritte in der Zeit
 Sind nicht werth der Herrlichkeit.

2.

Musst du schon mit falschen Leuten,
 Manchmahl wandern, die dich neiden,
 Und mit Tücken schwanger gehn,
 Die sich äußerlich gut stellen,
 Und doch trachten dich zu fällen,
 Wann sie ihre Zeit ersehnen,
 Sey zufrieden, aller Neid
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.

3. WANN

3.
 Mann nicht nur die falsche Freunde,
 Sondern offenbahre Feinde,
 Dich, o Pilgrim! fallen an,
 Und wie Löwen, Bähr und Drachen,
 Um und wider dich sich machen,
 Frau auf Gott, der retten kan,
 Alle Feindschafft dieser Zeit,
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.

4.
 Wirst du offtermahls belogen,
 In der Herberge betrogen,
 Und vervortheilt hie und da;
 Leide dich, und sey nur stille,
 Wenn geschieht des Satans Wille,
 Und die Bosheit dir geht nah.
 Lügen, Trügen dieser Zeit
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.

5.
 Bist du arm, hast nichts zu zehren,
 Kanst dich Hungers kaum erwehren,
 Und man schleußt das Herze zu,
 Wann du auf der Reise klagest,
 Und die Noth vom Herzen sagest,
 Laß nur geizen, bete du,
 Aller Mangel dieser Zeit
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.

6. Muß

6.

Mußt du Krancken oder siechen,
 Und mit Lazaro rum-kriechen,
 Als ein armer schwacher Wurm;
 Sey in deinem Gott gelassen,
 Der dich gnädig will umfassen,
 Nach dem überstandnen Sturm.
 Alle Kranckheit dieser Zeit
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.

7.

Mußt du in Anfechtung sitzen,
 Und im Elends-Ofen schmelzen,
 Wird dir in dem Herzen bang,
 Wann dich Satans Feuer-Pfeile
 Schröcken, als wie Donner-Keile,
 Harreaus, es währt nicht lang.
 All Anfechtung dieser Zeit,
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.

8.

Nichte nicht die böse Rotten,
 Die dich höhnen und verspotten,
 Gehe deine Reise fort;
 Gott, der alles spotten höret,
 Und der Spötter Weg zerstöret,
 Bleibt gewiß dein starcker Hort.
 Alles Spotten in der Zeit,
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.

9. III 4

9.

Alle Fromme, die da reisen,
 Die das Wort des Höchsten preisen,
 Die das Vaterland erreicht,
 Haben auch in Pilgrims, Jahren
 Alles Ungemach erfahren,
 Das die ganze Welt durchstreicht.
 Alles Elend dieser Zeit
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.

10.

Drum geh' wie die Gottes Kinder
 Durch den rauhen Creuzes, Winter,
 Gehe über Schnee und Eis;
 Wandre fort, ob schon die Wellen
 Deines Unfalls höher schwellen
 Ist's auch gleich im Sommer heiß.
 Alle Trübsal dieser Zeit
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.

11.

Wirst du deinen Weg fortsetzen,
 O! wie wirst du dich ergötzen
 In dem Vaterlande einst;
 Da du wirst in Friede wallen,
 Und auff's lieblichste wird fallen
 Dein Loos; da du nicht mehr weinst.
 Alle Mühe dieser Zeit
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.

12.

12.

O wie wohl wirds um dich stehn?
 Wenn du jene Welt wirst sehen,
 Und bist heime bey dem Herrn,
 Wenn du jene grüne Auen
 Mit der selgen Schaar wirst schauen,
 Eile, du bist nicht mehr fern.
 Aller Jammer dieser Zeit
 Ist nicht werth der Herrlichkeit.



Herrlichkeit der Christen.

Der die Herrlichkeit der Christen
 recht bedenckt,
 Die ihnen Gottes Huld um Christi
 si Liebe schenckt,
 Der wird wohl nicht zurücke
 gehn,
 Und nach den Aepffeln Sodoms
 sehn.

Damit er nicht verlieret,
 Was ihn im Himmel zieret.

B

In.

INSCRIPTIO

auf die
Wallfahrt eines Christen.

Außer Wanderer!
 Stehe, und wundre dich über deines
 Mit-Pilgrims Wallfahrt!
 Du allein gehst, und weißt: wohin?
 Andre Wanderer wandern in
 Wanckelmuth.
 Das Ziel, so sie erreichen, beziehr
 len sie nicht.
 Ihr Gesuch findet das Gesuchte
 nimmermehr.
 Warum?
 Sie wallen einen Weg, dessen Gang
 sie nicht wollen.

Sie.

Sie reisen zum Himmel, und kommen zur Hölle.

Statt des hellen Lichts bekommen sie das Höllelicht.

Sie wollen und wollen zur Höhe, und fallen zur Tiefe.

Nicht so! Menschen-Kind!

Trittst du gewissere Tritte, so freue dich.

Mein! Komm mit mir, und sage an; wer ist der?

Ein Pilgrim und Bürger.

Wie das?

Ein Pilgrim vermöge seiner Wallfahrt.

Ein Bürger wegen seines Bürger-Rechts.

Welche Last belastet ihn?

B 2

Gen

Sehe ich doch seine Freude in Trau-
ren verkehret?

An statt der Ruhe ist lauter Unruhe.

Worüber andre lachen, darüber
weinet er.

Er hasset, was ihm schmeichelt und
liebkoset.

Was mehr?

Er fleucht das gar, worinn er lebet.

Worinn andre gern ewig blieben,
davon eilet er.

Wahrlich ein wunderlicher Wunder-
Mann.

Wer denn?

Der reisende Christ,

Der Christliche Pilgrim.

Ein übernatürlicher Blitz blizete
ihm ins Herze.

Dies

Dieser tödtete ihn, und gab ihm das
Leben.

Er sahe bey diesem Licht lauter
Finsterniß.

Er erschrack, zitterte, und freuete
sich.

Seine Augen erblickten eine un-
sichtbare Crone.

Die Ohren hörten unaussprechliche
Worte.

Er schmeckte die freundliche Stim-
me eines geistlichen Wesens.

Er roche den verborgenen Geruch
dessen, der alles erfüllet.

Ja er fühlte den Unbegreiflichen in
seiner Krafft.

Was denckest du, unweiser Wan-
derer?

Ich schreibe wahrhafftige Worte.

B 3

Hör

Höre aber weiter und sinne nach!
 Dieser Pilgrim erkannte sich bey sei-
 nem gemachten Bunde bundlos.
 Furcht und Hoffnung lieffen da un-
 tereinander.

Er wurde Todt:franck bey gesun-
 den Tagen.

Er verspührete Wunden und Et-
 ter:Beulen bey frischen Gliedern.

Welch eine Angst war das!

Er hörte einen übernatürlichen
 Donner der Verfluchung.

Sein Herze ward entherzet.

Alle Krafft ward entkräftet.

Hier erblickte er ein ungeschriebes
 nes Register.

Stumme Zeugen zeugten wider
 ihn unverwerfflich.

Die höllischen Geister bunden ihn
 ein ungebundenes Bündel auf.

Drauff

Drauff fiel er vor Aengsten zu Boden.

Der Wanderer verlohrt sein Wand-
der-Geräthe.

Sein starcker Stab brach ihm unter
den Händen entzwey.

Man sahe bey aller Bedeckung setz-
ne Blöße.

Sein Reichthum war äusserste
Armut.

Kurz: sein bestes Leben war gar der
böseste Tod.

Todter Wanderer!

Finsternüß und Todes-Schatt en
hat dich ergriffen.

Wo nun hinaus?

Der von Sterblichen Unverwunde-
te lag jetzt hier im Blute.

B 4

Alles

Alles war hin, nur eines lebete
noch.

Rathe, was das sey?

Das lebendige Seuffzen, war noch
nicht erstorben.

In dem tieffesten Tode lallete das
Leben.

Was so zum Leben dienete, hat den
Wanderer getödtet.

Doch gieng es noch aus der Tieffe in
die Höhe.

Worher gieng es aus der Höhe in
die Tieffe.

Der Allerhöchste begab sich hierbey
in das Niedrige.

Der Starcke zum Schwachen.

Das Leben zum Todten.

O einige und unterschiedene Ver-
einigung !

Nun

Nun erscheinet ein innerlicher
Anstrich.

Es wurde eine Stimme ohne Lau
vernommen.

Welche?

Todter! du solt leben.

Do ermannte sich alles todte und
wurde lebendig.

Der Ohnmächtige bekam neue
Kräfte.

Der Irdische gieng nun in himm-
lischem Sinne.

Die Blinden sahen es, und wun-
derten sich.

Unverständige hlessen des Verständ-
digen Verstand verrucket.

Thörichte schalten den Wanderer
thöricht.

Freunde wurden seine Feinde.

B 5

Man

Man nennete den Tüchtigen zu ab-
 letz untüchtig.

Dort erschreckt einer über seine un-
 kenntliche Herrlichkeit.

Anderwärts beneydeten die Hoch-
 müthigen seine Demuth.

Hier entsetzten sich einige über sein
 Glück.

Wiewohl die Unglücklichste solches
 Glück nicht begehrten.

Stehe da! Wanderer! was hörst
 du?

Allein noch eins!

Der Pilgrim wurde ein Bürger in
 einem Augenblick.

Der Ungerechte wurde bey seiner
 Ungerechtigkeit gerecht.

Einer, so alle Ungerechtigkeit getra-
 gen, sprach den Ungerechten loß.

Sein

Sein blödes Auge ziehete hierauf
nur am hellsten.

Und was geschah?

Da er weinete, lachte sein Herz im
trauren.

Der sonst Verfluchte verfluchte
alles Verfluchte.

Sein Vorsatz zur Vermeidung des
Bösen hatte einen Nachsatz.

Das Allerbestehende wurde am lieb-
lofesten gehalten.

Gute Nacht! hieß es am heiterm
Morgen.

Hilff mir, du Helfer aller Helfer!
Gewünscht! erfüllt!

Der lebendige Helfer halff ihm
durch seinen Tod.

Alsobald erstund der Todte von sei-
nem Grabe.

Er gieng gewisse Schritte.
Nun war sein Glück bey der Welt
verunglücket.

Der Todte redete, daß den Lebendigen
die Ohren gellerten.

En warum das?

Seine Schönheit war den Schönen
heßlich.

Sein bedachtsamer Gang den Un-
bedachtsamen unbedachtam.

Zu sein Leben war den Lebendigen
noch immer ein Tod.

O des sonderbaren Wunders!

Recht so, die Gänge dieses Wunders
sind wenigen gangbar.

Gleichwohl suchten die Spötter
seine Wege.

Der Gesegete wurde von allen Un-
gesegeten verlassen.

Warum?

Warum?

Daß seine langsamem Schritte desto
geschwinder giengen.

Daher nannten die Schwarzen
ihn schwarz.

Zeit litte der Schuldige unschul-
dig.

Sünden, die er nie gethan, sollte er
gethan haben.

Sein Odem war fast allen Athmens-
den verdrücklich.

Ketzer bürdeten ihm Ketzeren auf.
Ungeschärffte Pfeile der Pfeils-
Liebhaber zerspalteten sein Herz.

Der Freudige weinete.

Er gieng in der Welt aus der Welt.

Er klagte dem Angeklagten seine
Plagen.

Der Angeklagte sprach ihm einen
Muth ein.

B 7

Der

Der Betrübte wurde freudig.
O grosse Seeligkeit!

Mercke Wanderer, was er thate.
Alle Unterdrückung liess er sich
erhöhen.

Der Welt Unform brachte ihm die
Gleichförmigkeit mit Gott.

Die Schmach wurde seine Ehre.

Die Einsamkeit seine beste Gesells-
schaft.

Seinen Werrauch ohne Rauch liess
se er nie ausgehen.

Die Herrlichkeiten dieser Zeit ach-
tete er nicht.

Wollust musste Unlust heissen.

Thränen schätzte er den Perlen
gleich.

Hochmuth war ihm die äusserste
Behmuth.

Er

Er rühmete sich eines Reichthums,
den alle Reiche verlachten.

Mit einem Wort:

Der Unbewegliche wurde fort ge-
stossen.

Seine Haabe gönneten ihm die
Krißgünstige.

Die Klügsten sahen in und an ihm
nichts als Thorheit.

Ben Aergerlichen machte man ihn
gar zum Aergernuß.

Der Heimliche wurde jeden of-
fenbar.

Jedoch er zog seine Reise unverzüge-
lich fort.

Den Hungrigen speisete ein unver-
wesliches Brod.

Sein Crancß war ein rothes und
lebendiges Wasser.

Seine

Seine Herberge in den Höhlen des
stärcksten Felsens.

Seine Ruhe in der vollkommensten
Ruhe.

Wie sanffte! wie sanffte!

Sage her, was meynest du?

Daß der Unruhige, so gar ruhig
schläffet.

Er ist in allen Anfechtungen unan-
gefochten.

Denn der zornigste Richter ist sein
liebreichster Vatter.

Sein Friede besteht in allem Un-
frieden.

Das beißende Gewissen beißet den
Gebissenen nicht.

Die Schulden sind unbezahlt bezah-
let.

Welche Freyheit!

Frey

Frenlich die stärckste Bande können
ihn nicht blinden.

Millionen stärcke Teuffel vermögen
nichts gegen den Schwachen.

Höllisch Feuer kan ihn nicht ver-
brennen.

Geschweige, daß die ohnmächtige
Welt diesem Starcken Schaden
kan.

Zwar schrecket diesen Unerschrocke-
nen noch etwas.

En! ist es möglich?

So ist's:

Ein Gift über allen Gift.

Der Seelige klagt daher über dessen
Unseeligkeit.

Ihm eckelt dafür, so oft er solches
fühlet.

Weil

Weil es soviel tausend, die zum Leben erschaffen, getödtet hat.

Dieses allein preisset den Freudigsten die nützlichsten Thränen aus.

Er bereuet es, so ihn nie gereuet.

Wie so?

Solchergestalt kan ihn dieses tödten, de Giff nicht tödten.

Weg du vergiftendes Giff!

So ruffet auch der vom dreyfachen Tod befreyete.

Jedoch so sehr er darwider streitet, so sehr streitet es wider ihn.

Wie dann?

Es saget ihm ohne Mand unter die Augen.

Wirff mich weg so gut du kanst, du wirst meiner nicht los.

Darüß

Darüber seuffzet der beglückte
Wanderer ohn Unterlaß.

Wiewohl Triumph! Sieg über
Sieg!

Welcher?

Der Vergiftete trägt auch einen
Segen, Gift.

Ein Gift des Lebens.

Istet er dieses; so kan jenes nicht schaden.

Aus was Ursachen?

Dieses Gift tödtet schrecklich, und
belebet unvergleichlich.

Es giebet den trostlosen Trost,
Den Müden Stärke und Krafft
genug.

Darbey laufen sie, und werden
nicht matt.

Eine grosse Güte.

En

Sehet da! was sicht den Wanderinger
welter an?

Die straffende Hand des Liebhabers.

Er ringet mit dem Stärcksten, und
gewinnet in Schwachheit.

Dann des Starcken Krafft, ist in
den Schwachen mächtig.

Zu was Ende?

Daß der Schwache stärker werde.

Je tieffer gecreuziget: je mehr in
die Höhe.

Erübsal soll eitel Labsal werden.

Mitten unter den Stürmen bestürmet
er den Himmel noch enfriger.

Stößt man ihn, daß er fallen soll, so
wird er aufgerichtet.

Doch er laufft fort.

Seine

Seine Heymath ist hier nicht das
heime.

Der von der Erden suchet sie über
der Erden.

Der Unedle hoffet den allerbesten
Adel.

Er ist ein Unterthan, und suchet ein
König zu werden.

Nur ein einiger Durchgang fehlet
Ihm.

Weißt du solchen?

Der, so ihn selbst durchgeheth, und
tödtet.

Die Todes-Pforte sein Eingang
zum Leben.

Den Stachel des Todes giebt er dem
Tode selbst in die Hände,

Er wird getroffen und freuet sich,

Er stirbet und lebet.

Das

Das todte Leben gehet in die Asche.
Der unsterbliche Geist zu einem un-
sterblichen Geiste.

Sein letzter Abschied vom Leben,
sein Eingang ins Leben.

Alles verlohren, das Beste be-
halten.

O des unzuverwechselnden Wechs-
fels!

Die von menschlichen Händen un-
gemachte Pforte ist durch-
drungen.

Das unaustreibliche Gift ver-
trieben.

Das beständige Bündel des Creu-
des abgebunden.

Und die nie gesehene Heymath glück-
lich erreicht.

Wohlant!

Wohlan!

Mercke dieß sterblicher Wand-
derer!

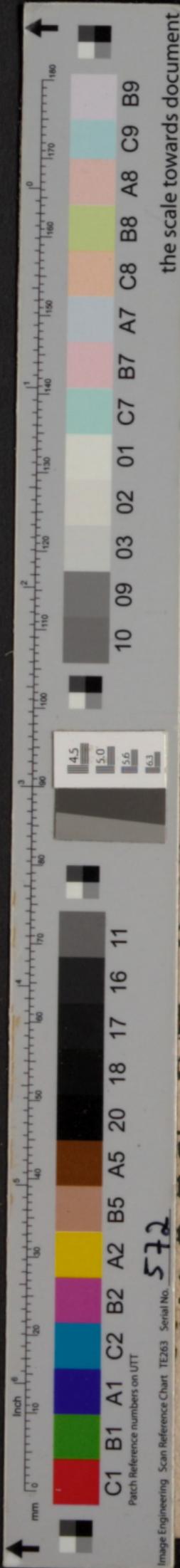
Bergiß unvergeßlich deines
Volcks, und walle diesem
nach.

Lauffe auß Gewisse bey
Ungewissen.

So nimt auch deine Pilgrims-
schafft ein herrliches
E R D E.







the scale towards document

ter nicht das
achet sie über
n allerbesten
und suchet ein
den.
Hgang fehlet
hen?
chgehet, und
ein Eingang
n.
s giebt er dem
Hände,
d freuet sich,
lebet.

Das